

Arbeiter-Zeitung

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Arbeiter-Zeitung“ erscheint mit wöchentlichen Ausnahmen. Es ist Publikations-Organ der sozialdemokratischen und kommunistischen Organisationen und amtlichen Organ verschiedener Verbände. G. Wäckerstraße 6, Verlags- und Druckerei: Dr. 246/5, 246/7, 250/5. Persönliche Zustellung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist Retz des Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 RT. in halbjährlicher, insgesamt 2,10 RT., für Abholer monatlich 0,45 RT., halbjährlich 2,10 RT., hinzu Beleggeld 2,50 RT., bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,40 RT. — Einzelverkaufspreis 13 Pf. im Einzelverkauf und 10 Pf. im Rahmen der Zeitungen. Hauptgeschäftsstelle: G. Wäckerstraße 6, Verlags- und Druckerei: Dr. 246/5, 246/7, 250/5, Telephon 20319, Leipzig.

Der Internationale Gerichtshof soll entscheiden Memel vor dem Haag

Aus Riga wird gemeldet:
Das litauische Ministerkabinett beschloß in einer außerordentlichen Sitzung, die Memelangelegenheit entsprechend dem Wunsch der Signatarmächte des Völkerbundes, dem Internationalen Gerichtshof in Haag zu unterbreiten. Das Kabinett wolle vor allem behaupten, daß die Memelangelegenheit nicht

widersprechen, weil die Entwicklung unbedingt dazu geführt habe.

Litauen hofft, daß der Internationale Gerichtshof die Souveränität Litauens über das Memelland feststelle. Bekanntlich stehen die Signatarmächte des Völkerbundes auf einem anderen Standpunkt.

Das sind Vertreter des privatt kapitalistischen Systems! Uralzeff und die „Nationalen“ Der schwarzweiße Raiffeisen-Bankswindel vor Gericht

Vor einer Sonderabteilung des Landgerichts Berlin-Mitte begann am Sonnabend der Verurteilungskampf gegen den früheren Reichsminister und Generaldirektor der Raiffeisenbank, Uralzeff, der eigentliche Hauptkreditgeber, und den Reichsminister Dr. Zühlke. Die Anklage lautet auf schwere Veruntreuung und Betrug. Die materielle Grundlage des Prozesses bildet der riesige Skandal der Raiffeisenbank, in dem prominente Herren der deutschen Wirtschaft, so der Bankgeschäftsführer, Generaldirektor und der verordnete Raiffeisenbank-Präsident Dietrich-Brenau auf schwerste Verurteilung sind. Es scheint, als ob der jähige Prozeß, der einen Korruptionslandsturm nach sich ziehen wird, bei Uralzeff bereits am ersten Verhandlungstag mit umfangreichen Enthüllungen gebröckelt hat. Uralzeff, der gegen früher ungenügend gealtert ist, hat vor einiger Zeit bereits vor einem Richter Gericht eine Geständnisrede von drei Seiten gehalten; er wurde wegen schwerer Gefährdung für hinfällig erklärt. Uralzeff spricht ungemein temperamentvoll und greift das Raiffeisen-Direktorium, auf das er alle Schuld schiebt, aufs heftigste an.

Uralzeff springt zu Beginn der Verhandlung auf und ruft dem Vorsitzenden, Bankgerichtsdirektor Martens, in höchster Erregung zu: „Der Vorsitzende, auf die Anklagebank gehören vor allen Dingen die Direktoren der Raiffeisenbank. Es ist eine Lüge, wenn behauptet wird, daß ich die Bank ruinieren hätte. Im Gegenteil. Die Direktoren haben mich betrogen hintergangen und kaputt gemacht.“

Uralzeff springt zu Beginn der Verhandlung auf und ruft dem Vorsitzenden, Bankgerichtsdirektor Martens, in höchster Erregung zu: „Der Vorsitzende, auf die Anklagebank gehören vor allen Dingen die Direktoren der Raiffeisenbank. Es ist eine Lüge, wenn behauptet wird, daß ich die Bank ruinieren hätte. Im Gegenteil. Die Direktoren haben mich betrogen hintergangen und kaputt gemacht.“

Raiffeisenbetriebe. Sie machen sich ja keinen Begriff, Herr Vorsitzender, was für eine widerliche Reception auf der Raiffeisenbank herrscht. Den Präsidenten der Raiffeisenbank hat man nicht zu beschreiben. Die erste Garantie der Raiffeisenbank war genau so lächerlich wie die zweite. Jeder dieser Raiffeisenbetriebe hat seinen eigenen Namen.

Dann kommt die nächste Geschichte eines Juwelenschatzes zur Sprache, das als Sicherstellung Uralzeff bei Raiffeisen bespannen werden war. Dieser Schatz enthält Juwelen, Goldstücke und angeblich auch ein Etui aus dem früheren zaristischen Kronjuwelenkoffer. Aus diesem Schatz, zu dem, wie Uralzeff mitteilt, nur zwei Raiffeisenbetriebe die Schlüssel hatten, sind die meisten Juwelen verschwinden. Die Staatsanwaltschaft mußte in dieser mysteriösen Diebstahlsaffäre das Verfahren als ungelöst einstellen. Als konkreter Fall für die angebliche Unreife des Raiffeisen-Direktoriums ihm selbst gegenüber führt Uralzeff das Geschäft mit dem Königsberger Dampfmaschinenpatent an. Es handelt sich um ein Spekulationsgeschäft der Raiffeisenbank, bei dem man sich, wie Uralzeff angibt, um viele Millionen verpekelt hat. Diesen Schuld, den keiner zahlen wollte, habe man unter Vorpiegelung, „daß es ein glänzendes Geschäft ist“, an ihn abgetreten.

Den Inhalt der jetzigen Anklage bildet das sogenannte „Außen-Geschäft“, bei dem Uralzeff Raiffeisen in geradezu phantastischer Weise an der Nase herumgeführt hat. Das Ganze hat sich an wie eine übermäßige Filmkomödie. Angeblich hat Uralzeff ein in die Millionen gehendes illegales Aufschlagsgeschäft getätigt und auf dem Dampfer „Jris“ 600 Tonnen Farbstoff und 300 Tonnen Chemikalien nach Reningrad verbracht lassen. Diese Ware soll mit 7 Millionen veräußert worden sein. Die Ladung ist niemals abgegangen, die Urkunden, die Uralzeff vorlegte, waren gefälscht. Das Außen-Geschäft, mit dessen Ertragsmitteln Uralzeff seine vielen Risikoanleihen zu einem Schlag ausgleichen wollte, war höchstwahrscheinlich fiktiv. Fast täglich liefen Telegramme ein, auf denen ein sogenannter Mann namens Stromberg, den Uralzeff als seinen Jugendfreund bezeichnet und den keiner bisher zu Gesicht bekommen hat, mitteilt, daß „in den nächsten Tagen 1½ Millionen zu erwarten seien“. Raiffeisen schickte mehrere Leute nach Paris und Riga, um das ausstehende Geld in Empfang zu nehmen; dem großen Unbekannten Stromberg war nichts zu sehen. Um die Kontrolle auf den Spitzpunkt zu treiben: Raiffeisen gab Uralzeff 47 000 RT., um Stromberg in Paris oder Riga aufzufinden und das Geld aus dem Raiffeisengeschäft herauszubekommen. Uralzeff fuhr auch ab, fand aber weder Stromberg, noch das Geld. Im übrigen behauptet Uralzeff, daß die Raiffeisenbetriebe von der Illegalität dieses Geschäftes genügt hätten. Es wären ihm 9000 Dollar des Raiffeisen-Geldes für dieses „Geschäft“ ausbezahlt worden. Um weiteren Verlauf der Verhandlung wurde auch Uralzeffs Mitangeklagter, Rechtsanwalt Dr. Zühlke, kurz vernommen.

Milde für Raketenellenbogen

Drei Monate Gefängnis und Haftentlassung

In dem Berliner Prozeß gegen die Generaldirektoren der Schullheil-Pagenhofer A.-G. wurde am Sonnabend mittags ein Urteil gefällt, das allgemeines Befremden erregte und den Strafverurteilten der Staatsanwaltschaft drohend entgegensteht. Ludwig Raketenellenbogen, der Hauptangeklagte, wurde aus wegen Bilanzverfälschung zu drei Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe, anschließend einem weiteren Monat Gefängnis, verurteilt. Die Frage des Prozeßbetrags ließ das Gericht wegen angeblicher Verjährung fallen, das Delikt der Untreue wurde verneint. Die Strafe wird als durch die Unterlassungshilfe verhöflich angesehen, der Haftbefehl wurde sofort aufgehoben.

(Hauptstrafe von einem Monat 10 000 Mark Geldstrafe, dazu noch weitere 10 000 Mark. Die Angeklagten Sobernheim, Kaufman und Junke wurden freigesprochen. Soweit keine Verurteilung erfolgt ist, fallen die Kosten des Verfahrens der Staatskasse zur Last.

In der Begründung des Urteils sagt das Gericht, daß Raketenellenbogen Untreue nicht nachgewiesen werden konnte. Im Falle des Prozeßbetrags müßte analog einer Verurteilung des Prozeßbetrags die Verjährung festgestellt werden. Die Bilanzverfälschung ist zu wahren. Die Angeklagten einer Bilanz müßten auf jeden Fall unterfertig sein; das Interesse der Gesellschaft dürfte nicht über der Wahrheit liegen. Das ist aber hier der Fall gewesen. Was Sobernheim, Kaufman und Junke angeht, so hätten sie von den Verjährungsmaßnahmen Raketenellenbogens nichts gewußt. Die Angeklagten nahmen das Urteil mit großer Befriedigung an.

Hermann Müllers Todestag

Am gestrigen ersten Todestag Hermann Müllers — dessen auch im Rundfunk am Sonnabend eben erst gedruckt wurde — legte der Parteivorstand durch Genossen Otto Weis auf das Grab des entschlafenen Führers einen Kranz nieder.

Zuchthausmeuterei in Mexiko

In dem mexikanischen Zuchthaus Salaya gab es am Sonnabend abend eine schwere Meuterei. Mehr als zwei Hundert in Lebensmühseligem Zuchthaus besessenen Gefangenen versuchten, die Freiheit zu erlangen. Der Aufruhr gelang nach langem Kampfe etwa 200 zu entkommen. In dem Kampfe wurden drei Gefangene und ein Wächter getötet, mehrere andere Wächter wurden schwer verletzt. Später wurden zwölf Aufrechter wieder dingfest gemacht.

Chinas Innenminister tritt zurück

Infolge schwerer Meinungsverschiedenheiten mit dem Reichspräsidenten ist der chinesische Innenminister Fung am Sonnabend von seinem Amte zurückgetreten.

Weil er für Hindenburg sprach . . .

Braunschweig, 20. März. (Eigentlicher) Reichminister Klages hat gegen den Behrer Jud an der katholischen Schule in Braunschweig ein Unterdrückungsverfahren eingeleitet, weil Jud in einer Schulbesuch den Reichspräsidenten von Hindenburg gewürdigt hat.

Strafenbahnunglück in Liff's

Bei einem Straßenbahnunglück in Liff's, das sich infolge heftiger Wechsellagerung ereignete, wurden vier Personen getötet und zehn schwer verletzt. Die GVL hat mehrere Beamte der Straßenbahn verhaftet.

Uralzeff gab dafür Sicherheiten sehr omittiert. Sein, Kognat-Nachden und Chemikalien, Verbeden und Sägen. Kein Mensch hätte die „Sicherheiten“ je gesehen; aber wenn es auch toll klingt, es ist höchstwahrscheinlich wahr: Diese angeblichen Sicherheiten genügen für das verdröhnlich leichtsinnige Raiffeisen-Direktorium, um dem Hochkapital jede Bestimmung, die er verlangt, zu übergeben. Aber die Herren waren nicht nur naiv, sie waren auch forpant. Wenigstens behauptet Uralzeff, daß er dem Raiffeisen-Direktorium Krone und dem Goldbesitzer der Bank „Reichsanwalt Dr. Sange, von den kreditierten Geldern läuft eine Provision in



Reeder werden subventioniert

Die öffentliche Hand muß wieder einmal helfen

Die Reichsregierung hat beschlossen, daß das Reich für die in Tot geratenen deutschen Reeder und Schiffbauunternehmungen einen Gesamtbetrag von 77 Millionen Mark garantiert, wovon 7 Millionen auf die Reederbetriebe, der Rest auf die übrigen entfällt. Voraussetzung für diese Subvention ist, daß die alten Reederbetriebe und die Schiffbauunternehmungen gewisse Anforderungen erfüllt haben. Die alten Reederbetriebe haben sich bereit erklärt, die bis Ende März dieses Jahres laufenden Kontostaffeln von 140 Millionen Mark zu einem niedrigeren Zinssfuß zunächst bis Ende Februar 1933 weiterlaufen zu lassen. Der Zinssfuß entspricht dem Reichtumsstand. Für die Kredite in ausländischer Währung von rund 67 Millionen Mark sind die Bestimmungen des Stillhalteabkommens maßgebend.

Die Vorkasse der Rüstung und des Reedereibankverkehrs sind übertragbar. Der Kreditkapital in Verhältnis von 10:3 zusammenzulegen, d. h. bei jeder der beiden Gesellschaften auf 48 Millionen Mark. Außerdem bleibt ein Referenzfonds von 48 Millionen und eine Spezialreserve von 24 Millionen bei jeder der beiden Gesellschaften bestehen. Die seit dem Vorjahr eingeleiteten Sparmaßnahmen der beiden Gesellschaften werden verstärkt durchgeführt, so daß Mißbräuche von 65 Millionen Mark erreicht werden sollen.

Ein neues Bankensystem, an dem jedoch die Bank für Industrieobligationen, die Reichspost und die Reichsbahn nicht beteiligt

sind, soll weitere Kredite von 40 Millionen Mark zu den für die alten Kredite vereinbarten Zinsen zur Verfügung stellen. Dasselbe werden entsprechende

Sicherungen gegeben in der Beschaffung von Schiffszwecken.

In der Nebereziehung von Wertpapierleih u. a. m. In den Plänen der beiden Gesellschaften sind nicht aufgeführt die Ansprüche auf 144 Millionen Mark Freigabe der für die im Weltkrieg in USA beschlagnahmten Schiffe) und auch nicht die Restschuldbeträge von 34 Millionen Mark für frühere Freigabe, die erst im laufenden Jahr durch den zu erwartenden Spruch des Obersten Gerichtshofes zahlbar werden. Diese Ansprüche werden im Ansehung der Auszahlung der Reichsschiffe dem Reiche übergeben werden. Der fünftägige gesetzliche Verzugsfrist von Spruch und Ertrag soll aus 30 Mitgliedern bestehen, von denen acht der Zustimmung der Reichsregierung bedürfen. Zur Sicherung der Liquidität über die Maßnahmen der Schiffbauunternehmung besteht die Reichsregierung vor, unter den Mitgliedern des Ausschusses einen besonderen Beauftragten zu ernennen.

Durch eine besondere Abmachung bis zu 23 Millionen Mark sollen die Reeder in den Stand gebracht werden, beim Wiederaufleben der Konjunktur rasch Schiffbauaufträge zu erteilen, da ein großer Teil des gegenständlichen Schiffbaus den zeitgemäßen Ansprüchen an Schnelligkeit nicht mehr genügt.

Notverordnung Steuerreform

Direktsteuerreform und Regelung der Real- und Kraftfahrzeugsteuer

Die Reichsregierung hat am Sonntag eine Notverordnung erlassen, in der Bestimmungen über die Senkung der Einkommen-, die Realsteuerreform und andere wirtschaftliche und soziale Maßnahmen enthalten sind.

Für die Realsteuerreform hat die Notverordnung vor, daß die Realsteuerreform am 1. März in Kraft tritt, während die Einkommensteuer grundlegend um 40 Prozent abgebaut wird. Das Ansehen der Leistung bei den Gemeinden findet nur darin eine untere Grenze, daß der Steuerfuß von 4 Mark je Hektar nicht unterschritten werden darf. Zur Entlastung der Gemeinden, in denen die Realsteuer zu unten ist, stellt das Reich 28 Millionen Mark zur Verfügung. Noch nicht entschieden ist die Frage, wann diese neuen Realsteuerfüße in Kraft treten. Die Regierung hat von Anfang an den Grundbesitz vertreten, daß ein Abbau der Realsteuer nur dann durchgeführt wird, wenn die gesamte Steuerentlastung dem Steuerzahler zugute kommt und dementsprechend der Steuerfuß um 15 Prozent sinkt. Da mit den Erwerbslosen und den Arbeitslosenverbänden noch keine Einigung erzielt worden ist, hat sich der Reichsfinanzminister die Entlastung der Realsteuerreform vorbehalten.

Die Realsteuerreform, die durch Notverordnung vom 1. Dezember 1930 angeordnet war, erstreckte sich nur auf das Rechnungsjahr 1931. Die neue Verordnung sieht eine Verlängerung dieser Steuerreform bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1932 vor. Eine Herauslösung der zur Zeit geltenden Höhe für Realsteuer ist also bis zu dem genannten Termin ausgeschlossen. Lediglich für die Gemeinden, deren Steuerfüße unter dem Bundesdurchschnitt liegen, ist auch jetzt die Möglichkeit zur Erhöhung der Realsteuer für das zum Bundesdurchschnitt angehoben.

Am Interesse einer Regelung des Kraftverkehrs wird der Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer für das Rechnungsjahr 1932 von 10 auf 5 Prozent ermäßigt.

Im fünften Teil der Notverordnung werden die Fristen für die Ermäßigungen der Landesverwaltungen bei den Spar- und Girokassen, die notwendigen Maßnahmen zur Reform ihrer Organisation zu treffen, bis zum 30. September verlängert.

Der Schluß der Verordnung behandelt sozialpolitische Maßnahmen. Die vorgesehene Regelung des Systems der Einfuhrsteuern selbst stehen, neuen Zustand, sondern lediglich lediglich den bestehenden. Nach den neuen Bestimmungen können die Befreiungen der Einfuhrsteuern für Getreide und Hülsenfrüchte, also die Exportsteuer, die gleiche Menge der zum Einfuhrsteuern-System erhalten werden, die sie exportiert haben, zollfrei oder zu ermäßigten Zollsätzen einführen.

Kampf um Preußen!

Severing spricht in Düsseldorf

Düsseldorf, 19. März. (Eigenbericht.)

In der Düsseldorfer Presse sprach der preussische Innenminister Severing am Sonntag zur Präsidialwahl und zur Preußenwahl. Severing, der von der vieltausendköpfigen Menge stürmisch begrüßt wurde, führte u. a. aus:

Am 10. April muß das deutsche Volk vollenden, was es am 13. März begonnen hat. Die Anglistische vor dem Nationalsozialismus ist im Verschwinden — das ist der Gewinn des ersten Wahlganges.

Die großen Arbeitermassen haben die sozialdemokratische Parole, Stiller zu schlagen und Hindenburg zu wählen, verständnisvoll und in feiner Disziplin befolgt. Die große Krisenregierung, die als Anhänger eines demokratischen und friedlichen Deutschlands am 10. April machen mußten, um den an sich gewissen Sieg des bisherigen Reichspräsidenten übermäßig zu gestalten, muß eine weitere Etappe auf dem Wege der Niedrigung des Reichismus sein.

Mit der Erinnerung daran, daß die Kommunisten die gleiche kranke Rolle beim preussischen Volksentscheid für die Landtagsauflösung im vorigen Jahr gespielt hatten, leitete Severing zu den Preußenwahlen am 24. April und ihrer politischen Bedeutung über: Nicht nur in Preußen, sondern auch in anderen großen Ländern, wie in Bayern und Württemberg, wird zu den Landtagen gewählt. Es würde verhängnisvoll, die Bedeutung dieser Wahlen für die Geschichte der äußeren und inneren Politik zu unterschätzen. Sie sind von größter Wichtigkeit für die Reichspräsidentenwahl. Der Nationalsozialismus hat die Höhe seiner Entwicklung überschritten, blickt aber immer noch eine gefährliche Macht. Was er auf dem Wege über die Reichspräsidentenwahl nicht erreichen wird, wird er in einer letzten Kraftanstrengung über die Landtagswahlen zu erringen versuchen. Die Beispiele nationalsozialistischer Mitglieder in Thüringen und Braunschweig zeigen, was das deutsche Volk dabei zu verlieren hat. Schon von dem Experiment in diesen beiden kleinen Ländern ist eine Welle der Beunruhigung und der größten Schwierigkeiten über die deutsche Politik ausgegangen.

Ton größtem Anteil für Staat und Wirtschaft in Deutschland aus, wenn sich die gleichen Kräfte der Macht in Preußen und damit der Herrschaft über Polizei und Schule beschaffen.

Bei der Bedeutung der preussischen Verwaltung für das Reich würden der Reichsregierung und ihrem Bestande aus einem Siege der Reaktion in Preußen die allergrößten Gefahren erwachsen. Eines der Hauptbedenken, die die preussische Regierung seit Schaffung der Republik für sich in Anspruch nehmen kann, ist das der unbedingten Reichstreue; sie hat stets die Behörden für die Reichstreue, die aus der unvollkommenen Verfassung hervorgehen, durch eine zuverlässige Stütze der Reichspolitik überwinden. Ein Abweichen von diesem Kurs könnte zu einer schweren Erschütterung der Reichseinheit führen.

Minister Severing übertreibt jedoch die Arbeit, die Preußen im einzelnen unter seinem republikanischen Kurs in den letzten Jahren geleistet hat.

Es bleibt Preußens historisches Verdienst, die Vorkerschafft einer bevorrechtigten Klasse in allen staatlichen Machtpositionen gebrochen und dem demokratischen Gedanken freie Bahn geschaffen zu haben.

Bedeutend ist, daß in den beiden großen Bewegungen, die das neue Preußen zerrüttern müßten, im Stahlhelm und im Nationalsozialismus Hohenzollernprinzen als die Repräsentanten der Kräfte führend sind, die ihre alte Vorkerschafft mit neuen Methoden wieder aufrichten will. Im Rheinland, das unter der Vorkerschafft des bürgerlichen Großgrundbesitzes im alten Preußen am meisten gelitten hat, machen sich alle Schichten der Bevölkerung in übermäßiger Begeisterung zum Schutze der neuen Preußen und zur Sicherung derjenigen Grundbesitzer zusammenzuschließen, die es uns gedrückt hat: Gleichberechtigung der Staatsbürger, Schutz der Schwachen, Toleranz gegen den anders Denkenden und eine Staatsverwaltung, die vom Volke ausgeht! Man wird aber auch in den der preussischen Regierung gegenüberliegenden Kreisen damit rechnen müssen, so lobt der Minister, daß sie die ihr zur Verfügung stehenden Machtmittel gegen Terror, Gewalt und illegale Pläne in vollem Umfang zur Anwendung bringen wird. Duldsamkeit hört da auf, wo sie durch Gewalt von anderer Seite mißbraucht werden soll. Man hat die preussische Aktion gegen die illegale Pläne der sogenannten Sturmabteilungen der NSDAP als Wahlmacht, Sensationsfaktor um, abzutun versucht. Aber nicht genug, daß man von allen Senksteinen die politischen am widerlichsten sind. Auch von Wahlmacht kann keine

Rede sein. Wenn nicht die politischen Hoffnungen die Bewehrung der SA an vielen Stellen nachgewiesen hätten, wären die angelegten Reden und andere Maßnahmen überflüssig gewesen. Das waren sie nun aber leider nicht. Alle Mitteilungsversuche der Stillestener werden die Tatsache nicht aus dem Welt hinaus, daß die Ereignisse der sogenannten braunen Kräfte einen Schwere erreicht haben, den zu überwinden kein Staat fähig ist, der sich nicht selber preisgeben will.

Was heißt hier noch Legalität?

Notwendige Anmerkungen zu den Bürgerkriegsvorbereitungen der SA.

Zur Veröffentlichung des preussischen Innenministers über die nationalsozialistischen Bürgerkriegspläne ist ein rundes, klares und demoralisierendes Reaktionswort notwendig. Die Erwiderungen Hitlers entstehen lediglich bei Hoffnungen.

1. Feststellung: Die NSDAP ist nach wie vor legal und erstreckt ihre Ziele mit legalen Mitteln.
2. Feststellung: Einzelbewaffnung bei einzelnen Gruppen oder einzelnen Mitgliedern sei möglich, werde aber von der Leitung nicht gebilligt.
3. Feststellung: Die Alarmierung der SA wird zugegeben, aber mit harmlosen Erklärungen motiviert.

Zu der 3. Feststellung sind einige notwendige Anmerkungen. Keinem Menschen in Preußen ist es eingefallen, die Zusammenziehung unbewaffneter Nationalsozialisten in ihren Bezirkslokalen während der Wahlzeit zu beanstanden. Hätte Herr Hitler nichts weiter beabsichtigt, als seine Anhänger von der Straße fernzuhalten, so hätte seine Polizeiermächtigung und sein Ministerium den geringsten Anlaß zum Einschreiten gehabt. Wenn heute der Versuch gemacht wird, die Alarmierung der SA als eine Vorkehrungs- und Ordnungsmäßigkeit hinzustellen, so ist das ein dreifacher Fälschungs- und Täuschungsversuch unter der Parole „Freiheit, sich mir bei“.

Das vom preussischen Ministerium des Innern veröffentlichte Material läßt zweifelsfrei erkennen, daß die SA nicht in ihren Heimen und Bezirkslokalen zusammengezogen werden sollte, sondern im Gegenteil aus diesen Heimen und Bezirkslokalen heraus, versehen mit Proviant und Transportmitteln, sich außerhalb der Städte in militärisch organisierten Bereitstellungsraum auszubauen hatte.

Herr Groener in seiner Eigenschaft als Verfassungsminister läßt freilich erklären, daß ihm durch den sogenannten Chef des Stabes, den letzten Befehlshaber Herrn Röh, über die Alarmierung der SA rechtzeitig Mitteilung gemacht worden wäre. Wir stellen daher die Frage an den Herrn Verfassungsminister:

Ist ihm mitgeteilt worden, daß die SA sich in ihren Verfassungsräumen, Heimen und Bezirkslokalen sammeln sollte, oder ist ihm mitgeteilt worden, daß die SA herausgezogen und außerhalb der Städte in genau vorbereiteten beschlossenen Unterkünften zusammengezogen werden sollte? Ist ihm mitgeteilt worden, daß die SA zur Sicherung ihrer Mitglieder in der Wahlzeit von der Straße ferngehalten werden sollte, oder wurde ihm mitgeteilt, daß die SA, versehen mit Proviant für mehrere Tage, versehen mit Anweisungen zur Bewaffnung und zur Requisition von Kraftfahrzeugen sich außerhalb der Städte konzentrieren sollte?

Es ist notwendig, auf diese Dinge hinzuweisen, damit Sachverhalt und Fragenstellung nicht verwischt werden. Keine Legalitätsbetonung der Welt kann darüber hinwegtäuschen, daß eine von höherer Stelle an die Standarte 149 in Schneidemühl ergangene Anweisung befragt.

Daß die SA die Waffen der legalen Landesverteidigung „Belegschaften“ soll.

Wenn Herr Groener meint, daß ihm ein großer Teil der Vorgänge längst bekannt sei, so muß die Frage aufgeworfen werden: muß dieser an die Standarte 149 in Schneidemühl gerichtete Befehl auch Herrn Groener betreffen?

Wie sehen wir einmal von Herrn Groener ab und beachten wir einmal jene sonderbare Art von Entlastungsanfänge, die von rechtsbürgerlichen Blättern nicht Jugenbergscher Prägung verübt wird. Da ist das Bestreben deutlich erkennbar, das vom preussischen Ministerium des Innern vorgelegte Material zwar nicht zu bestreiten, aber als harmlos und dilettan-

tsche Spielerei abzutun. Ein ungläubliches Unterlassen! In diese Angelegenheit ist nun wirklich nichts mehr zu dogmatifizieren, und die SA hat sich nunmehr als ein selbständiges Existenzrecht über die Kinderreiche der Nationalsozialisten festsetzen können. Wir stellen fest: Der von den Nationalsozialisten abgeleitete Vorkerschafftplan liegt im Original bei den preussischen Behörden. Es ist kein Plan, der zu einem unbestimmten Zeitpunkt in Kraft gesetzt werden soll; denn er sagt in seiner Einleitung ausdrücklich, daß die Maßnahme über bereits vorbereiteten bis zum 11. März 1932 unter dem Stichwort „Wite Fahrt“ nach den Zentralstellen der SA zu leiten

sei. Der Plan sieht eine Konzentration der gesamten Berliner SA mit Ausnahme eines einzigen Sturmes außerhalb der Grenzen Berlins vor. Zugleich soll die SA der gesamten Mark Brandenburg in einem weiten Ring um Berlin herumgeschoben werden, um dort in genau bestimmten Versammlungsräumen und Bereitstellungsraum aufgestellt zu werden. Was hat das noch mit Legalität zu tun? Was hat das mit Schutz der SA vor Überfällen, mit Ordnung und Vorbereitungsmaßnahmen zu tun? Und nochmals: was das dem Herrn Reichsfinanzminister bekannt?

Man hat im SA-Sager, mitgeteilt durch die folgenreichen Propagandisten des Dr. Goebbels, an einen Hirtenschein in jedem Falle geglaubt. Der Sieg Hitlers, gleichwie ab mit relativer oder absoluter Mehrheit errungen, sollte zum Nachhaken ausgenutzt werden. Der Sieg Hitlers sollte das Signal sein für die unmittelbare Magdeneroberung durch die NSDAP. In der Jugenbergs-Presse war zu lesen, daß man illegale Aufstände bei einem Siege Hitlers zu befürchten hätte und zu diesem Zweck Vorbereitungen getroffen habe. Selten wir einmal leichtglaublich und nehmen diese Annahme als wahr hin: Was ist das dann? Auch dann ist das Vorgehen der NSDAP, nichts anderes als illegal und ein Verstoß gegen Gesetz, Recht und Verfassung. Zum Niederlegen irgendeiner Aufgabe von links ist die Staatsgewalt berufen, niemand anders. Der preussische Minister des Innern hat wiederholt und mit aller Deutlichkeit betont, daß er von seiner Seite, auch von befreundeter republikanischer Seite, keine irgendwie geartete Hilfe für die Polizei annehmen werde. Wir sind sicher, daß der Herr Reichswehrminister auf dem gleichen Standpunkt steht — jedenfalls muß man das aus seinen bisherigen Erklärungen schließen. Was sollten dann die Vorbereitungen zum Aufmarsch, zur Beschaffung von Waffen, zur Requisition von Kraftfahrzeugen?

Der Fall liegt diesmal so eindeutig, daß ein Ausweichen nicht möglich ist. Es kann keine Stelle in Deutschland geben, die ein derartiges Vorgehen mit noch so großen Auswegsmöglichkeiten als legal bezeichnen könnte. Die Verjährbarkeit mancher Reichsinstanzen hat ja schon dazu geführt, daß der Begriff der Legalität in Laufen von nationalsozialistischen Versammlungen unter stürmlichem Gelächter der Anwesenden ironisiert wurde. Erst kürzlich haben schlesische Gerichte und nach ihnen das Reichsgericht sich mit nationalsozialistischen Blättern beschäftigt, die die mildesten Bemerkungen mit dem Jubel verlesen: „Selbstverständlich illegal“. Der Begriff der Legalität hat sich zu einem Spottwort erkoren. Angesichts dieses, zu einer ganz anderen Verurteilung der republikanischen Staatsgewalt, und die Zeit ist jetzt vorbei, wo hinter einer derartigen Tarnung noch Schutz möglich ist. Der Hinweis, daß die Nationalsozialisten ihre Pläne dem Herrn Reichsfinanzminister zur Kenntnis vorgelegt hätten, ist für beide Teile — für den Herrn Reichsfinanzminister und die NSDAP — überaus gefährlich. Kein Mensch in Deutschland wird auf eine Cannonenkattik noch hereinfallen, die sich vor Begehren einer Straftat das berühmte Witi beschafft.



Der Kupferstern

Die große Hoffnung des Preisrichters

Der Mensch, der nach wenigen Jahren ein dunkles, verkümmertes Leben führt, der während der Infationsjahre als lächerlicher Restbestand glücklicher Zeiten gemietet wurde, er wird mit einem Schlag wieder ein togehrter Artikel werden. Wird die Zahl der vorhandenen Männen ausreichen, um unseren Bedarf zu decken? Zur Beantwortung sei gesagt, daß annähernd 120 Millionen Kupferstücke im Verkehr sind, daß rund 50 Millionen Stück auf der Reichsbank und an anderen Stellen liegen, die im Bedarfsfall ihren Kupfer den Kollegen zu Hilfe eilen können. Auf den Kopf der Bevölkerung werden durchschnittlich zwei Kupfermünzen gerechnet, ein Durchschnittsbauhalt verhält also der Berechnung nach über 6 bis 10 Einpfennig- und Zweipfennigstücke.

Die entscheidende Schlüsselrolle im Kampf für die neue Sparbarkeit aber soll das Meer der neuen Kupfermünzen spielen. In den letzten Wochen haben 50 Millionen funktionsfähiger Bierdeckel die deutschen Wägen verlassen und den Weg in die Deffinitivität angetreten. Mit dem Erfolg dieser Münze soll nach der Meinung Dr. Goetzels der ganze Erfolg der Preisfestsetzungsmaßnahmen bestimmt sein. Erst wenn die Konkurrenz zwischen dem populären 2-Pfennig-Stück und dem bisher mit großer Skepsis erwarteten „Bierdeckel“ zugunsten der Bierpfennigmünze entschieden ist, wird sich zeigen, ob die große Masse den Sinn der Preisfestsetzung verstanden hat. Hat sich das Kupferbilium für den Bierdeckel entschieden, dann ist der Weg frei, das 2-Pfennig-Stück, das im Antonomastischen eine untergeordnete Rolle spielt, einzugleichen. Erwägung zur Sparbarkeit. Wird dieser Begriff der großen Masse wieder in Fleisch und Blut übergehen? Ein Blick in die Unzahl der Briefe, die dem Preisrichter vorgelegt werden, beweist, daß alle Schichten des Volkes, daß alle Gewerbe zumindestens die Bestrebungen der Überwachungsstelle leidenschaftlich diskutieren, freudig auch vielfach mitberaten. In denselben Augenblick, in dem Tausende die Preisfestsetzung freudig begrüßen, fassen sich tausend andere in ihren Interessen geschädigt und schreien empört nach Berlin. Sie geben in ihrem Eifer so weit, daß sie ihre Erklärungen auf direktem Wege an den Reichskanzler schicken, um die Wichtigkeit ihres Schreitens zu unterstreichen.

Die langsame Reichspost

Durch die Einführung der neuen Tarife bei der Post sind auch verschiedene Wertigkeiten außer Gebrauch gekommen. So besteht insbesondere für den Brief- und Kartennachschreiber keine Nachfrage mehr nach Fünfpfennigpostmarken. Das hat auch eine Umänderung der Automaten nötig gemacht. Allerdings merkt man immer noch auf den Automaten für die Zwölpfpfennigmarken. Man muß sich einweisen lassen, daß man aus dem Apparat für Sechspfennigmarken gegen Entlohnung eines Zwölpfpfennigstückes zwei Marken löst. Weiterhin ist es jetzt nicht mehr möglich, den Automaten Postkarten mit aufgedrucktem Werteschein (in 5 Pfennig, 10 Pfennig und 4 Pfennig) zu nehmen. Ggfentlich bekommen wir bald die fehlenden Briefmarkenpendler.

Eine Serie schwerer Unfälle

Am Sonnabend wurde im Unterföhring ein Mann von einem Personauto überfahren. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sich seine Verletzungen als sehr schwer herausstellten. Schwerverletzt wurde auch ein hohes Mädchen, das erkrankt in der Ludwig-Wunderer-Straße unter die Räder eines Autos kam. Es fand Aufnahme in der Klinik.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich auch am „Rosenpark“. Der Maschinenmeister Sperling, der sich mit seinem Motorrad auf der Rückfahrt von Halle nach Müllitz befand, geriet mit seiner Maschine in die Straßenbahnspuren, wobei er so unglücklich stürzte, daß er sich einen Schädelbruch zuzog. Sperling wurde in die Chirurgische Klinik nach Halle gebracht.

Großer Abrennen in der Seiffstraße

Am Sonnabend sind aus einem Unfälle ereignete sich in der Seiffstraße 18 goldene und silberne Rennmaschinen gefahren worden. Die Fahrer bringen sämtlich an einem Ausstellungsstand, das sich im Schaufenster befindet. Der Dieb hat auch dieses Recht missbraucht. Unter den gestohlenen Dingen befinden sich ein Stück Lackierte goldene Spinnweben. Bei den anderen 12 Uhren handelt es sich um Uhren.

Wir heißen euch willkommen!

Jugendweibe 1932

Noch nie sah sich eine Jugend bei ihrer Entlassung ins Leben einer so schweren Lage gegenüber wie jetzt. Geboren am Ende des furchtbaren Krieges der Weltgeschichte, waren die ersten Jahre bereits angefüllt mit trüben Ereignissen: Unruhen, Inflation und jetzt eine erschreckende Wirtschaftskatastrophe. Das ist der Lebensgang des Jahrganges 1917/18, der gestern in der Aula der Klosterschule die Jugendweibe empfing. Genosse Hans Weidner sprach in seiner Rede über die Lage und den Weg zu den Herzen fanden.

Jugendweibe — fest und feier! Dieser Tag gehört den Jungen und Mädchen, die ins Leben hinaustrreten. Viele werden nicht ungenut aus der Schule scheiden. Nun sind sie nicht mehr Kinder, sie treten neben ihre Eltern, als junge Genossinnen und Genossen. Sie treten in einen neuen Lebenskreis.

Jugendweibe! Dieser Tag gehört auch den Eltern! Manchem Vater ist es schwergefallen, sein Kind so weit zu führen. Vielleicht wird diese Jugend, die notwendig ist, sich stärker im Leben durchsetzen können. Die Eltern müssen ihren Kindern Vorbild sein, damit sie sich Sozialisten werden. Dieser Tag gehört aber auch der sozialistischen Kulturgesellschaft. Sie ist eine besondere Feiertag im Sinne sozialistischer Kultur.

Seid geweiht zur Arbeit! Wer denkt dabei nicht an die furchtbare Arbeitslosigkeit? Und doch kann man die Jungen und Mädchen nichts besseres als Herz legen als: Arbeit, wo und was ihr könnt. Arbeit! Es wird euch alles einmal zur Verfügung kommen. Arbeitet aber auch an euch selbst. Geht in die Jugendorganisationen der sozialistischen Arbeiterpartei hinein! Dort findet

ihre auch die Freude, die mit der Arbeit verbunden sein muß. Euch die rechte Freude und führt euch vor dem Alkohol. Wer die Jugend liebt, haßt den Alkohol!

Seid geweiht zum Kampf! Diese Mahnung ist gerade heute sehr ernst. Wer weiß, ob nicht schon in nächster Zeit den Aelteren ein härterer Kampf aufgegeben wird. Wie sie diesen Kampf führen, das wird auch für die Jugendlichen von entscheidender Bedeutung sein. Zum Kampf gehört das Bekenntnis. Bekennt euch überall zum Sozialismus. Genosse Weidner schloß seine Ansprache: Wir bekennen uns zum Sozialismus, das aus dem Dunkel ins Helle strebt! Wir heißen euch willkommen!

Alle Teilnehmer an dieser schönen Feiertage verspürten den Geist lebendiger, sozialistischer Verbundenheit mit den neuen Kämpfern in der sozialistischen Gemeinschaft, als die Jungen und Mädchen auf die Worte des Genossen Weidner: „Seid geweiht in erster Zeit zu Arbeit, Freude und Kampf! Freundschaft!“ den Gruß „Freundschaft!“ erwiderten. Der würdige Verlauf der Feiertage wurde auch gestaltet durch die umzunehmenden Darbietungen. Der Freie Sängerchor, Frau Julie Rogel, Doh mit stimmungsstark vorgetragenem Rezitativum und Kapellmeister Erich Sauerstein, der am Harmonium mitwirkte, hatten sich in den Tönen der guten Sache gefüllt.

Freundschaftsweise sahen auch die hollischen Genossinnen und Genossen in der Jugendweibe nicht nur eine Veranstaltung für einige Familien, sondern der Gesamtheit. Die Teilnahme war so stark, daß für viele, die mit dabei sein wollten, in der Aula der Klosterschule kein Platz mehr war.

Die Lehrer mit Hammer und Säge

Interessanter Einblick in die Tätigkeit des Werklehrerseminars Halle

Das seit 1928 bestehende Werklehrerseminar in Halle hatte anlässlich einer Abschlussprüfung in der Martinshalle eine Anweisung „Vorbereitungsbildung in der Werkarbeit“ zur öffentlichen Verfügung bereitgestellt.

Seit einigen Jahren geben bekanntlich, wohl aus der Erkenntnis, daß die heutige Zeit mehr praktische als hochgeistige Menschen verlangt, die Bestimmungen der Werkarbeit namentlich durch die praxis-

Kräfte und lenkt sie gleichzeitig in gleichmäßige Bahnen, die durch das Material gegeben sind.

Für diesen Werkunterricht muß es aber auch Lehrer geben. Der alte akademische Schreiner, der nur mit dem Wunde reden kann, nicht mit dem Beispiel der Tat, ist für diesen Beruf nicht zu gebrauchen. Deshalb hat man in Bremen — und nur in Bremen! — und zwar mit außerordentlichen Mitteln, jene Werklehrerseminare eingerichtet, von denen das halbesche unter Leitung von Rektor Scholze bestehende, wohl der anerkannt besten Ruf genießt. Aufgabe des Werklehrerseminars ist die Zurückführung der meist schon im beruflichen Leben stehenden Lehrer für den Werkunterricht in die Schulen. Vollendung des Lehrauftrags und Schulung des Geschmacks, das sind seine großen Ziele. Wie die Lehrerschaft dann die auf diesem Seminar erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten auf diesen Gebieten auswertet, das ist ihre Sache.

Die Ausstellung zeigte also, wie das Seminar Studierende und Lehrer nach der technischen und nach der geschäftlichen Seite für die Erteilung des Unterrichts in Werkarbeit zureitet. Wie der Werkunterricht in der Schule, so erstreckt sich auch die Ausbildung auf die Techniken: Holzgestaltung, Metallgestaltung, Rappgestaltung und Buchbinden sowie auf das dekorative und plastische Gestalten. Die 61 Prüflinge, die hier die wunderbaren Dinge des täglichen Gebrauchs ausstellten, sind aus allen Teilen Preußens und nehmen nun ihrerseits die Aufgabe mit hinaus, an den Anstalten, an denen sie wirken werden, die für die einzelnen Schulen in irgendeiner Form des Werkunterrichts zu betreiben. Das Seminar legt in seiner Ausbildung Wert darauf, daß die Studierenden die fitlich wirkenden Kräfte eheher Arbeit an sich selbst spüren und erkennen. Das zeigte auch die Ausstellung. Sie zeigte auch, daß diejenigen, die arbeiten gelernt haben, auch das Wissen auf eine höhere Stufe zu haben vermögen. Zu jedem Werkstück, das erarbeitet wird, muß nämlich zunächst ein Entwurf und dann ein Arbeitsplan entworfen werden. So ist der Werklehrer der neuen Schule in der Lage, alle Kräfte des Kindes nach der gestaltenden Seite zu wecken und zu pflegen und so das Kind harmonisch auszubilden und es nach seiner technisch-funktionellen Beauftragung richtig zu erten.

Das wahre Gesicht der Nazis

Der Nazi-Prinz August Wilhelm von Preußen erzählte in einer öffentlichen Versammlung in Hannover eine Fabel, mit der er klar machen wollte, daß nicht alle Menschen gleich seien. Die Fabel aber ging so:

Das Schwein erzählt dem Löwen, alle Tiere wären gleich, worauf der Löwe sagte, das würde ich Schwein so lassen!

Der Hohenzollernprinz hält sich sicher für einen Löwen und die Arbeiter für ein Schwein! Das Wort des Nazi-Prinzen gehe durch alle deutschen Lande! Arbeitet, merkt es euch! Gebt die richtige Antwort!

Kommt zur Eisernen Front!

hischen Schulen. Diese Werkarbeit, die viele Pädagogen, wie Reichstein, E. v. Schenckendorff usw., gefordert haben, ist jedoch nicht mit dem Begriff Vorkurs zu verwechseln, das immer etwas Planloses in sich hat. Die Werkarbeit soll ja wirklich eine Arbeit sein, deren Vollendungswert die Durend ist zur Arbeitsfreude, zur Wahrheit, Klugheit und Ehrlichkeit; Werkarbeit ist weder eine Übung, noch eine schöpferische

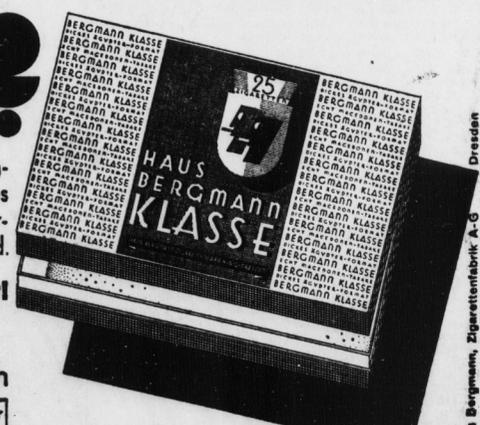
Was muss jeder von Haus Bergmann Klasse 4 wissen?

Haus Bergmann Klasse ist ein Meisterstück der deutschen Zigaretten-Industrie. In eingehender Arbeit haben die Tabak-Sachverständigen unseres Hauses eine für diesen Preis noch nie dagewesene Zigarette hochwertiger Qualität geschaffen, die alle Raucherkreise zufriedenstellen wird.

5 Stück nur 20 Pfennig bedeutet für uns: Preisabbau und Qualitätsaufwertung!

Verlangen Sie noch heute in Ihrem Zigarrengeschäft Haus Bergmann Klasse 4 DIE Zigarette für Dich und für mich

In jeder Packung Haus Bergmann Klasse liegen: Bergmanns Bunte Bildchen von Walter Trier und Seidenstickereien nach Entwürfen von Prof. Poetter



Haus Bergmann, Zigarettenfabrik A-G, Dresden

Haus Bergmann, Zigarettenfabrik A-G, Dresden

Gegen Hitler im Angriff bleiben!

Nachstoßen!

Reichspräsidentenwahl und Gewerkschaften

Obne die Gewerkschaften wäre der Erfolg der Hindenburg-Front in der Reichspräsidentenwahl vom 13. März unmöglich gewesen. Alle Welt, Freund wie Gegner, ist sich darüber im Klaren. Die Geschlossenheit, mit der die Gewerkschaften in der Präsidentschaftswahl dem Nationalsozialismus gegenübertraten, wirkte weit über die Reihen der organisierten Arbeiter und Angestellten hinaus ermutigend und anfeuernd auf das gesamte werktätige Volk. So mancher, der jahrelang abseits stand, wachte wieder, wo er hingehörte. Die Festigkeit, mit der die Gewerkschaften in den Kampf gingen, hat auch in den Reihen der Kommunisten aufsteigend gewirkt. Daher die Stelle der Sozialdemokratie. Noch ist aber die Entscheidung in dem großen Ringen zwischen Sozialnationaldemokratischem Nationalismus und sozialem Bolschewismus nicht gefallen. Noch muß der zweite Wahlgang der Reichspräsidentenwahl durchgeführt werden und dann beginnt die große Wahlkampfzeit im Reich, deren Bedeutung nicht hinter der Reichspräsidentenwahl zurückbleibt.

In dieser ersten Situation sind zwei Stimmen aus dem Lager der Gewerkschaften, aus dem der Christen und dem der freien Verbände, die beide die weitere Marschrichtung beleuchten, von besonderer Interesse. Die eine Stimme kommt aus dem „Deutschen“, dem Tagesorgan der christlichen Gewerkschaften. Sie trägt die Ueberschrift: „Am Angriff bleiben!“ Die andere kommt aus der „Gewerkschaftszeitung“, dem Organ des DGB. Beide Stimmen klären über die Bedeutung des ersten Erfolgs im Kampf der Reichspräsidentenwahl. Der Kampf gegen das verhasste „System“ — so heißt es im „Deutschen“ — ging gegen den sozialen Bolschewismus und gegen die Arbeiterfront. Sie mußte daher — unbeeinträchtigt ihrer politischen Meinung — für den alten Reichspräsidenten eintreten; denn er war ihr Garant für die Wahrung der sozialen Volkswirtschaft und der schaffenden unteren Schichten, für die Erhaltung des sozialen Volkswirtschafts überhaupt.

Am 13. März — so sagt die „Gewerkschaftszeitung“ — war dem deutschen Volk die Frage gestellt, wessen Wille in Deutschland herrschen sollte: der Wille von Aussenkräften, die sich auf Gewalttaten stützen, oder der Wille verantwortlicher politischer Führung. Das deutsche Volk hat mit überzeugendem Nachdruck gegen die Gewalttätigkeit entschieden. Hindenburgs Wahl bedeutet den Beginn einer politischen Klärung und Bereinigung, ohne die keine Befreiung von den Reparationen und kein erfolgreicher Kampf um die Verfassung von Arbeit möglich sind.

Der Großangriff der Bolschewisten ist abgeklungen — aber der Kampf ist noch nicht entschieden. „Die hinter uns liegende Auseinandersetzung“ — so heißt es in dem Kampfruf der

Christen — „ist lediglich eine erste Etappe in dem Kampf der deutschen Arbeiterfront gegen die soziale Reaktion. Will sie nicht abwarten, bis ihr ein neuer Vorstoß erlaubt das veraltete soziale Gut gefährdet, so muß sie jetzt aus ihrer Unerschrockenheit heraus und zum positiven Angriff übergehen. Nur durch die Offensive kann sie die bedrohte Stellung sichern. Erst die Offensive getragen von lebendigem Kampfwille um die sozialen Belange, gibt ihr die Möglichkeit, die in der gewerkschaftlichen Arbeiterfront zusehends starken politischen Aktivkräfte zu entfalten und sich damit den erreichten Erfolgen dauernd zu sichern. Darum muß die gegenwärtige politische Bewegung sich auswirken in einer allgemeinen gewerkschaftlichen Bewegung. Das Sammeln aller Kräfte, das Verlangen, die Stärkung des Willens zum Angriff gegen die soziale Reaktion und Gewerkschaft gegen die Gewerkschaften ist die Aufgabe der Stunde.“

„Seit Hitlers Niederlage“ — so schließt die „Gewerkschaftszeitung“ ihren Aufruf ab die erste Etappe des Kampfes — „stehen wir am Beginn einer Etappe des Weges der Arbeiterbewegung, die hinsichtlich zur Wiedereroberung aller Verluste. Denn seit dem 13. März dürfen wir die Gewerkschaft haben, daß es uns gelingt, die rechtlichen Sicherungen zu verteidigen, mit denen Verfassung und Gesetz in der Republik von Weimar den gewerkschaftlichen Kampf um Lohn und Brot ausstatten.“

Der Siegesglaube der Sozialisten ist erschüttert. Wer sie in der Wahlnacht des 13. März nach ihrer Niederlage in ihren Zielen die Köpfe hängen sah, der weiß, wie groß ihre Hoffnung und wie groß ihre Enttäuschung war. Umgekehrt konnten die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter nach dem 13. März jetzt stellen, daß sie in dem großen Ringen den Erfolg auf ihrer Seite sehen werden, wenn sie nur wachen. Dummheit ist gewiß eine große Kraft, und Hitler hat diese Kraft auf seiner Seite. Unflinzt steht er dort, wenn Verunsicherung und Mut zusammenstoßen.

Ein Mensch wie Hitler, der in dem Augenblick, wo er die Macht zu ergreifen glaubt, plötzlich seine alle verläßt, was er jahrelang gepredigt hat, der plötzlich ängstlich errät, er werde keineswegs sofort alle Notverordnungen der Regierung Brünning rückgängig machen und ebenso ängstlich verflucht, daß der Betrug von Versailles nicht einfach gerissen, sondern in einer neuen Konferenz durch einen anderen Vertrag ersetzt werde — ist das ein Gegner, mit dem die Gewerkschaften nicht fertig werden sollen? Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn so etwas nicht möglich wäre. Daß man sich mit diesem Scharlatan herumbalgen muß, ist ja nur die Folge ungeschicklicher Fehler der Republik und der Weimarer, die durch die Weimarer fast ausweglos geworden zu sein schien. Der Nationalismus wird aber in Deutschland nicht liegen, wenn die Gewerkschaften jetzt nach Abwehr seines Angriffs selbst zum Angriff übergehen. Greift an! Greift an!

Goethe-Tage

Würdige Feiern und Ausstellungen in Berlin

Am Eingang der Preussischen Akademie der Künste am Brandenburger Tor wehen zwei Flaggen: auf blauem Grund zeigen sie einen schwarzen silbernen Stern. Aber weder Amniallach noch sonst ein großer Gast ist hier abgelenkt. Hier weht kein künstliches, kein sozialistisches, kein freigeistiges Symbol, sondern — ein rein geistiges: die bunte Fahne mit dem Silberstern ist Goethes Flagge. Sie zeigt das Wappen, das Goethe im Jahre 1782 bei seiner Erhebung in den Adelsstand verliehen wurde. Die Ernennung zum Ehrenmitglied der Preussischen Akademie der Künste, die die Goethe-Tage jetzt neben der Schwarzrotgoldenen und preussischen festlich zeigt, erfolgte letzte Jahre 1917.

Von eprt die Preussische Akademie der Künste in diesen Tagen des Adelssterns ihr Ehrenmitglied und damit der Staat sich selbst durch eine wunderbaren Ausstellung „Goethe und seine Welt.“ Das ist reich, aber nicht erhabener Fülle gebotenes Material zusammen dem Betrachter der methoden Sammlung des Leipziger Insel-Bergers Professor Rippenberg, der in Jahrzehnten mühevoller Suderarbeit zahllose Wort- und Bildaufnahmen zusammengetragen, die das Leben des Genies erneut schildern. Der ganze Aufbau der 12 Säle

Gefängnis für Patentverleumdung

Der Vizepräsident des Reichstags schwer bestraft

Wagen, 19. März. (Eigenbericht.) Das Schöffengericht in Magdeburg verurteilte den verurteilten Schriftleiter des nationalsozialistischen „Grenzblicks“, Strang, wegen Verleumdung des Vizepräsidenten des Reichstags Ester zu fünf Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Strang hatte in zwei Artikeln den Vizepräsidenten Ester beschuldigt, seine Beziehungen in gemäßigter Weise ausgenutzt zu haben. In der Verhandlung brach die Anklageführung völlig zusammen.

Gnade für Frenzel?

Für den früheren Bornimer Amtsvorsteher Frenzel wurde vom Frenzel-Berichtungsamt beim preussischen Justizminister ein Gnadengeleit eingeholt. Das Urteil (1 Jahr 6 Monate Zuchthaus) wird vorläufig nicht vollstreckt.

Strecker-Revision

Am 11. April findet vor dem Reichsgericht der Revisionsprozess Karl Strecker statt. Der Schriftsteller Strecker war vom Schöffengericht Potsdam wegen Brandstiftung in Tateinheit mit beschuldigtem Versicherungsbetrug zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Steuerfahndung

Gegen den früheren Generaldirektor Paul Diebmann aus Eutin gen wurde ein Steuerfahndungsurteil erlassen. Diebmann schuldet dem Reich eine Reichssteuerfahndung in Höhe von 46 100 M.

fällenden Ausstellung von Erlaubnissen, Briefen, Gegenständen, Zeichnungen, Gemälden ist aber, so daß man nicht nur auf unterhaltene Weise mancherlernt, sondern gleichzeitig Lust verspürt zu neuer Beschäftigung mit diesem fast spärlichen Leben und diesem gemauerten, vielfältigen Wert.

Zu Beginn der von zahlreichen Repräsentanten des öffentlichen Lebens besuchten Eröffnungsfest der Rippenberg-Ausstellung sprach amnestisch phrasenhaft der Minister Weg Diebmann von den Beziehungen Goethes zu Berlin und von seinem Verhältnis zur bildenden Kunst. Der unbeeinträchtigt größte deutsche Dichter ist zwar Teil seines Lebens ein lebensvoller Dichter, aber hierin doch nur „ein mäßiger Dilettant“ gewesen, weil er eben ein „geborener“ bildender Künstler gewesen, sondern in den Fesseln verfallen ist, „das Material zu verwirklichen“. Nach Diebmann sprach Professor Rippenberg über Goethes Bedeutung im Rahmen der Weimarer Renaissance; der Dichte habe bemerkt, daß man im Heimatboden wurzelt und doch in einem internationalen Sinne wirken könne; er ist nicht müde geworden, die Vortragsreihe des Festes über die äußeren Hochzeiten hinweg zu verfolgen. Aufschlußreich führte der preussische Kultusminister Grimme in Worten des Dankes aus, daß man in der Sammlung Rippenberg wirklich dem lebenden, allgegenwärtigen Goethe begegne. Die Sammlung Rippenberg sei ein Ausdruck der Liebe der deutschen Nation zu Goethe, von dessen „Faust“ die Menschheit noch zu tief bewegt sei, wenn, wenn der Weltkrieg längst zur bloßen Historie geworden sei.

Auch Thomas Mann hielt in der Preussischen Akademie der Künste eine glänzende, glänzend formulierte Rede über den Gelehrten, den er als Repräsentanten des bürgerlichen Zeitalters, als „bürgerlichen Bürger“ und „bürgerlichen Künstler“ ersehen ließ. Trotz der geschäftlichen Überwindung des Bürgerturns sei Goethe eine gegenwärtige Gestalt, die in ihrer geistigen Vollendung auf in die Zukunft rufe. Es sei kein ästhetischer Zufall, wenn am Ende von Goethes Lebenswerk der zweite Teil des „Faust“ stehe: jene technisch-rationalistische Utopie, die die individuelle Bürgerlichkeit in einer sozialen Weltgemeinschaft weite und in eine Zeit weise, die bereit ist, „von einem das Ehrgefühl der Vernunft verlebenden Leben“. So hohe Goethe-Erkenntnis müsse auch dem Bürgerturn helfen, sich selbst zu überwinden.

Nach zahlreich sind die Gelegenheiten, in denen in geschmackvoller, alten Rummel möglichst vermeidender Weise verhandelt wird, Goethes Welt der heutigen nachzugehen und für das Geistige, das sie repräsentiert, zu wirken — in einer Zeit, in der durch eine große bannweisliche Gruppe das Talent und dadurch die Barock zum Lebensprinzip zu erheben erlirbt wird, gewiß ein wichtiges und lobenswerthes Bemühen. Der Kunstbühler Caffier, das Kupferstichkabinett, das Staatliche Schauspielhaus, selbst Berliner Warenhäuser veranstalten kleinere, aber auch in der Beförderung geistliche Ausstellungen. Das Staatliche Schillertheater brachte die „Mitschuldigen“ und die „Gefährten“, Sophiens Universitäts-Sprechchor in der Kroll-Oper „Prometheus“ und „Baudora“ heraus, im Deutschen Künstler-Theater Barnowitz wird Fr. Ofen der „Faust“ einstudiert. Auch der Film bemüht sich in drei verschiedenen Fassungen des dankbaren und in ihm dem Sinne „ausfließen“ Thomas, indem er in erster Linie historische Goetheleben und geistliche Bühnenjahren zeigt. Der eine der Filme ist freilich offiziell; er wurde unter der Aufsicht des Reichskunstwart Dr. Rebsch gelehrt Goethe selbst nicht auf, nur ein einziges Mal sein Schatten. Also selbst das Kino zeigt Respekt.

Das Pulverfaß in Kreisen

Bürgerkriegsvorbereitungen der Nazis im Reichs Klagges

Der „Hannoversche Volksbote“ teilt mit: Die lenkationellen Entwürfen der preussischen Regierung über die Bürgerkriegsvorbereitungen der Nationalsozialisten, und im Zusammenhang damit die aufsehenerregenden Waffenfunde im Kreis Einbeck lenken die Aufmerksamkeit auf die Zustände im Süden der Provinz Hannover. Am Braunschweigischen Kreise Ganderkesee im, der sich mitten in die preussische Provinz Hannover hineinzieht, liegt der

außerordentlich wichtige Eisenbahnnotenpunkt Kreisen,

der Schnittpunkt der Nordbahnlinie von Samburg nach Braunschweig und Münden und der Ostbahnlinie von Berlin nach dem Industriegebiet. In Kreisen haben die Nationalsozialisten zwei große Magazinen eingerichtet, und zwar eine SS-Werkstatt und eine SA-Vorbereitungsbüro. Die SS-Schule ist in den früheren Pionierwerken und die SA-Schule in der ehemaligen Waffenfabrik Burgsmüller untergebracht.

In beiden Kasernen befinden sich ständig etwa 300 SA-Männer, die unter der Anleitung von hiesigen Führern und Beamten dort ausgebildet werden. Der Führerkreis legt sich zusammen aus ehemaligen Offizieren und aus Berufsoffizieren, die die Aufgabe haben, die dorthin entlassenen SA-Leute „militärisch und mehrsprachig“ zu ausgebilden, daß sie zum geschicktesten Exerzierern im Verbände fähig sind. Das Hauptgewicht liegt in der militärischen Ausbildung. Dabei verdient besondere Beachtung der „Anfanterdienst“ (Exerzierern mit und ohne Waffe). Diesen Exerzierdienst mit Waffe sollte sich Herr Reichsinnenminister Groener einmal unter die Lupe nehmen. Wie wir aus durcheinand informierter Quelle wissen,

erfolgt diese Waffenausbildung sowohl am Infanterieerwerb als auch an Maschinenwaffen und mit Handgranaten.

Die besondere Gefahr für die Provinz Hannover und die benachbarten preussischen Landkreise ist aber darin zu erblicken, daß die Nazis mit den in Kreisen vorhandenen SA-Truppen jederzeit in der Lage sind, das Rheintal abzugreifen und die wichtigen Eisenbahnlinien in ihre Hand zu bekommen.

Nazis in der Waffenfabrik

Das ist der strategische Gesichtspunkt, der für die SA beim Erwerb dieser Fabrikanlagen besonders ausschlaggebend war. Die Gefahr ist um so größer,

als sich in der Nähe der Fabrik erhebliche Waffenmengen befinden, die aus der Rüstungsindustrie der Nazis in Kreisen noch lagern. Außerdem ist ein Teil der Waffenfabrik noch in Betrieb.

Es sind dort ständig größere Mengen an Waffen, die zwecks Reparatur dort hingeliefert und in der Fabrik wieder hergestellt werden, nur durch eine Zäun von den Unterständen der Nazis, die die Waffenfabrik von den Unterständen getrennt. Die Nazis sind also jederzeit leicht in der Lage, ihre dort befindlichen SA-Mannschaften mit Waffen, mindestens mit Handfeuerwaffen, auszurüsten.

Aber auch andere Bürgerkriegsvorbereitungen sind in reichlichem Maße in Kreisen vorhanden. So hat man in den Turn der Fabrik Schenker eingebaut, durch die am Freitag und Samstag nach der Reichspräsidentenwahl die ganze Gegend abgedeckt wurde. Daneben verfügen die Nazis auch noch über einen besonderen Schenkerwagen und einen

Ueberfallwagen. Auch Suchtrafiken und ähnliches Material ist in reichlichem Maße vorhanden. Die ganze Gegend ist an den Tagen der Wahl durch das dauernde Abstreifen von Suchtrafiken in allergrößter Unruhe verkehrt worden.

Requisition nach Vogheimer Muster

Die aus dem ganzen Reich dort zusammengezogenen Landwehrexzernen über in der Gegend einen wüsten Terror aus. Mittels dieses Terrors erreicht man es, daß z. B. die gesamte Bevölkerung für die beiden SA-Kasernen

von den Dauern der Umgebung „reinlich und totenlos“ geliefert wird.“

Diese freiwilligen Spenden des Volkes, daß die Nazis mit Wägen zu den einzelnen Bauern fahren und diese auf die „Schwierigkeiten“ hinweisen, die es ihnen bereite, diese überstumpften Jugend von übermächtigen Streikern, z. B. Hirschgärten aller Art, abzuhalten, die sich gegen unbeliebte und zurückgebliebenen „Angebotiger“ richten können.“ Nach solcher „Aufklärung“ sind die Bauern dann natürlich gern bereit, die Nazis freiwillig Schwämme, Seife, Kartoffeln, Weizen und andere Lebensmittel in reichlichem Maße zu liefern. Die Republikaner können ein Liedchen singen von dem Terror der SA-Forden!

Selbsthilfe?

Zahlreiche Ueberfälle und terroristische Akte zeigen, daß es höchste Zeit ist, daß sich der Herr Reichsinnenminister einmal um die Vorgänge in Kreisen kümmert. Wie der zuständige Kreisdirektor in Sandersheim, Bin, im Gemeindevorstand in Kreisen erklärte, sei er nicht in der Lage, für verstärkten Schutz zu sorgen. Die Bürgerwehr müsse sich eben selbst helfen, eventuell durch Gründung einer Bürgerwehr.

Sind Sie, Herr Reichsinnenminister Groener, auch der Auffassung, daß die Bürger sich durch Bürgerwehren, also durch Selbsthilfe, gegen diese Vorkämpfer in Kreisen wehren sollen? Soweit bekannt, steht diese Auffassung des Kreisdirektors in Sandersheim im direkten Gegensatz zu der Auffassung der zuständigen Reichsstellen.

Aber auch die preussischen Regierungsstellen müssen den Vorgängen in Kreisen volle Aufmerksamkeit schenken. Es hat auch einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich, daß die Waffenfunde im Kreis Einbeck im Zusammenhang mit der Kreisleitung SA-Kasernen stehen.

Severing wartet noch

Keine Erwiderung auf falschische Ausreden

Der preussische Innenminister Severing läßt zu der Veröffentlichung der Nationalsozialisten über die Vorbereitungen erklären, daß er auf die Darstellung Görings einstweilen nichts erwidern werde.

Das preussische Innenministerium ist, wie wir wissen, im Besitze so gravierenden Materials, daß es die Vorkämpfer und Hinten der ergriffenen Bürgerkriegsvorbereitungen mit gefassten Akten anheftet bis es Zeit ist, öffentlich zu werden und die vorbereitenden Vorbereitungen der Privatarmee des Herrn Hitler weiter aufzudecken.

Anschauungsunterricht der Nazis

Man muß ihn kennengelernt haben

Überall da, wo die Nazis schon Gelegenheit gehabt haben, ihre in der Propaganda angelegte Systemänderung in die Wirklichkeit umzusetzen und sich praktisch zu betätigen, ist man darüber gekommen, daß sie nichts zu leisten imstande sind. „Man soll uns kennenlernen“, schrien sie vor der Reichspräsidentenwahl in ihren Reden und Schriften. Leider hat ein großer Teil der Nazimähler die Großpläne noch nicht richtig kennengelernt, sonst würden sich viele mit Grauen vor ihnen abwenden, denn man stellt sie sich in diesen Kreisen doch meist anders vor, als sie sich später erweisen, wenn sie das Wandmal in der Tafel haben. Schon nach der durch Hitler verbreiteten Reichstagsberedung vom 25. Februar hätte man nicht nur vereinzelt Stimmen von Nazimählern, die sich entsetzt waren, wenn sie ihr Vertrauen geschenkt hätten.

Sie und immer werden diese Menschen wieder einem Nazi ihre Stimme geben.

Dort, wo man ähnliche Proben zu kosten bekommen hatte, ist denn auch die Stimmzahl der Nazis weit hinter dem Reichsbürgerschnitt zurückgeblieben. So haben sie z. B. auch in dem anhaltischen Städtchen Bernburg einen Rückgang zu verzeichnen. Voraus dieser zurückzuführen ist, das spricht der rechtslebende „Anhalter Kurier“ in einem Artikel auf die Präsidentschaftswahl wie folgt aus:

„In dem Rückgang der Nationalsozialisten aber ist unbestreitbar eine deutliche und empfindliche Wirkung einer erst zweimonatigen Tätigkeit im Gemeinderat zu erkennen. Dies bisherige Debut der Nationalsozialistischen Stadtverordneten, ihre eingehende Lom-

munale Inerferenzen und geistige Qualität hat nicht nur eine Zunahme ihrer Anhängerzahl bedeutet, sondern sogar ihre bisherigen Anhänger zu großen Teilen demagogisch zurückgeworfen, daß sie sich gar nicht mehr demagogisch halten konnten. Es zeigt, daß die Wähler auf die Dauer nicht mit zwar großen, aber leeren Worten zufrieden sind, daß sie auch praktische Arbeit im Parlament erwarten und, wenn sie enttäuscht werden, auch wieder zur Besinnung kommen. Das wird besonders von denjenigen Wählern gelten, die als Gewerbetreibende von den wirtschaftlichen Notizen, der Steuerbefreiung usw. schwer bedrückt sind, so daß sie nicht aus noch ein helfen und daher feste Hoffnungen auf Verbesserungen angehender neuer Volksgesetze setzen. Aber: neue Befreiungen nicht immer gut — sie müssen schon selbst gut sein. Kritiker sind leicht, besser machen jedoch nicht so leicht. Daher mußte in der von der SED-Fraktion gewünschten Fülle von Gemeinderats- und Stadtverordnetenfragen ihre Fülle nur um so offenkundiger werden und zu der jetzigen Niederlage führen.“

Diese Sätze waren im „Anhalter Kurier“ noch nicht ganz in der Bruderführung trocken, als die Bernburger Nazis im Stadtparlament erneut eine Probe ihrer „Könness“ zeigten. Sie, die sonst nicht genug über Beschränkung der Freiheiten jektieren können, hatten zu Beginn der Stadtverordnetenversammlung am Montag einen Antrag auf Beschränkung der Redezeit eingebracht, gegen den sich ein sozialdemokratischer

Sprecher wenden wollte. Gleich nach dem ersten Satz dieses sozialdemokratischen Redners setzten aber auf Seiten der Nazis Zwischenrufe ein, die auf sozialdemokratischer Seite erwidert wurden. Schließlich sprangen zwei Nazi-Stadtobernate von ihren Plätzen auf und führten sich an einen sozialdemokratischen Stadtobernate, den sie förmlich angriffen. Ein Mann aus die von Nazis stark besetzte Tribüne ein, von denen einige vor dem Ruf: „Au oder los“ in den Sitzungssaal zu bringen versuchten, um sich an dem Sandgemenge zu beteiligen.

Unter Bernburger Parteiführer, die „Volksmacht“, äußerte sich über diese Vorgänge wie folgt:

„Fürchterlicher Mangel für die Reichstäter ist das Proklamieren ihrer Wahl. Sie haben monatlich dem Gemeinderat und die Stadtverordnetenversammlung mit Fragen beschäftigt, die gar nicht zu ihrer Zuständigkeit gehören. Für die eigentlichen die Gemeinden betreffenden Fragen ist bisher noch keine Zeit gewesen. Die Erörterung hierfür ist fürchterlich einfach, hier beschränken die Nationalsozialisten noch größere Niederlagen, weil sie von diesen Dingen nichts verstehen. Deshalb auch ihr Antrag, die Redezeit zu beschränken. Dieser Antrag ist aus Angst vor unvermeidlichen Niederlagen geboren. Sie haben niemand, den sie heranzustellen können. Sie alle können nur auf das „System“ und auf „Wangen“ schimpfen. Wie es besser gemacht werden kann, das haben sie nur Redensarten. Wenn es sich um praktische Vorkehrungen handelt, dann haben sie Verstand. Sie wissen, daß sie in Zukunft, insbesondere bei der Reichstäterwahl, sich einbringen müssen. Darum wollten sie die Redezeit beschränken. Mit dieser Einschränkung sollten ihre Wähler bedrückt werden.“

Wie gesagt, man muß sie kennenlernen. Und wir wollen schon dafür sorgen, daß man sie kennenlernen. Es wird Zeit, daß eine Front der anhaltischen Arbeiter bildet, die dem politischen Strolchtum entgegentritt.

Bereins-Kalender

CDJ. Der Ortsverein der CDJ, Jungmännerbund und Frauenbund im Bezirk Halle-Verbraun / Bezirk Halle a. S. Quartier 4-4, Golzstr. 22, Fernruf 2100 und 8700. **CDJ.** Der Ortsverein der CDJ, Jungmännerbund und Frauenbund im Bezirk Halle-Verbraun / Bezirk Halle a. S. Quartier 4-4, Golzstr. 22, Fernruf 2100 und 8700.

Stadtheater

Deutsches Theater, Montag, 20 bis nach 22 Uhr. Freie Bahn dem nächsten Lustspiel von August Strindberg.

WALHALLA

„Wo die Lerche singt“ mit Rini Wolf u. a. m. Wir verlegen unser Geschäft von Brüderstr. 5 nach Kl. Ulrichstraße 27 (gegenüber dem Schaubaus Wiesbach). Klein & Uhren Schmuck Co. Bestecke

Grub. Ulrichstr. 51

Jeder hat gepackt u. gefesselt von der Kriminal-Ton- und Sprechfilm aus den Bestücken der Unterwelt: **Mitternachtsliebe** (im Schatten einer Mordnacht) Ein temporelles Kriminal-Tonfilm von einer der besten Regisseure. Spannung, die nicht mehr losläßt vom ersten bis zum letzten Bild mit Hans Al. von Schlettow, Daniele Parola. Hierzu ein ausgezeichnetes Tonprogramm und die hochaktuelle **Fax tinende Wochenschau** Werktags bis 6 Uhr kleine Preise: 0.50 0.70 1.00 Mk. usw.

Schauburg

Ab morgen Dienstag, bringen wir einen Doppel-Spielplan von dem ganz Halle sprechen wird: **Im weißen Rößl** Der Riesenfolg aller Bühnen Deutschlands u. auch des hiesigen Stadttheaters. **LEANE HAID** die allwissende Köchlein, Max Hansen, Anita Döring, Henry Bender, Livio Pavanello **Unser 2. Schlager: Der König der Wassauer** Eine Pastoralenkomödie gegen alle Sorgen des Alltags! Bei der hochaktuelle **Wochenschau** Werktags bis 6 Uhr kleine Preise: 0.50 0.70 1.00 Mk. Jugendliche nur 1. Vorstellung: 0.40 0.50 0.70 Mk.

RUND FUNK PROGRAMME

Leipzig Dienstag: Goethes 100. Todestag! 8.00: Gedenkstunde. 8.45-8.55: Anbruch zu Goethe. 9.30 bis etwa 10.30: Reichs-Gedächtnisfeier in der Weimarchalle, 11.25 bis etwa 12.10: Kranzabsetzung an Goethes letzter Ruheort. 12.30-14.00: Festkonzert. 16.00: Goethe erlebt Italien. Eine Zeitfolge von Dr. Herbert Gröblich. 17.00: „Torquato Tasso“, 1. Akt des Schauspielers von Johann Wolfgang von Goethe. 17.30: Kabinettkonzert Nr. 5 (Lied-Tanz), Zeit 73, von Ludwig von Beethoven. 18.15-19.15: Gedächtnisfeier an Goethes Todestag. Professor Dr. Albert Schweitzer. 19.30-22.30: Reichsendung: Anbruch zu Goethe. 22.30: Radiokonzert. Anstehende: Substanz von Beethoven: Sinfonienkonzert (E-Moll), Werk 58, Nr. 2.

Aus dem Bezirk

Kammerberg. Dienstag, den 22. März, 9 Uhr, im „Alten“ Städteloberverammlung. Gewerbe-Komitee (Halle) spricht über die Steuern des 18. März. Das Ereignis aller Gewerbetreibenden und Gewerbetreibenden. **Wittenberg.** Dienstag, den 22. März, 9 Uhr, im Saal des „Volksbundes“: Sitzung der Kommission der Gewerbetreibenden, der Handel und des Gewerbetreibenden. Ereignisse aller Gewerbetreibenden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Deutscherinnen Halle. Jeden Dienstag 4.30 bis 5.30 Uhr: Rechtsberatung im Ortsbüro. **Jeden Dienstag 30 Uhr** Zusammenkunft in der Zeitschrift.

Drucksachen

Bel Vergabung von aller Art, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, berufständigen Gewerkschaften, Vereinen, Behörden und Private etc. **Hallesche Druckerei-Ges. m. b. H.** Halle a. S., Große Märkerstraße 6

Gaststätten im Saalkreis

Ammerdorfer-Beesen-Badewald: Städteloberverammlung (Halle), Halle a. S. **„Wolfsbühnen“** (Halle) (Gewerbe-Komitee) **„Wolfsbühnen“** (Halle) (Gewerbe-Komitee) **„Wolfsbühnen“** (Halle) (Gewerbe-Komitee)

Ritterhaus Lichtspiele

Ab heute Montag: Der große Kriminal-Ton- und Sprechfilm: **Panik in Chicago** Im Mittelpunkt dieses Films steht die Gestalt von **Al Capone** der berüchtigt. Unterweltler Chicagos (welcher durch die Lindberg-Affäre in aller Munde ist) Im Kampf mit seinem Konkurrenten Percy Post um die Macht über Chicago. Der Höhepunkt dieses spannenden und atemberaubenden Films ist eine Straßenschlacht zwischen den beiden größten Unterweltorganisationen, die Chicago beherrschen.

Königsruherhäuser

Dienstag: 6.30: Jungmännerbund. Anstehende bis 8.15: Frühkonzert. 9.30: Weimarer Gedächtnisfeier in der Weimarchalle. 10.35: Radiokonzert. 11.25: Kranzabsetzung in Weimar. 12.00: Weimarer Gedächtnisfeier bis 12.30: Goethe und Beethoven (Schallplatten). 12.30: Zeitkonzert. 14.30: Englisch für Fortgeschrittene. 15.00: Märchen und Geschichten. 15.30: Weimarer Börse. 15.45: Künstlerische Sondersendungen. 16.30: Königstempel. Nachmittagskonzert. 17.30: Weimarer Gedächtnisfeier (Schallplatten). 17.50: Die Ausbreitung des Christentums. 18.15: Dr. Karl Böhmer. 18.15: Frankfurt: Gedenkreise für Goethe von Prof. Dr. Albert Schweitzer. 19.30: Berlin: „Faust“. Der Todestag zweiter Teil von Goethe. 22.30: Weimarer Radiokonzert. 22.50-24.00: Damborn: Spätkonzert.

Kaufhaus Bassin

Falkenberg und Uebigau **Damen, Herren, Kind-Strickwaren - Kleiderstoffe - Sammetwaren - Blusenstoffe - Gardinen - Teppiche - Porzellan - Keramik - Eisenwaren - Glaswaren - Spielzeug - Kleiderstoffe**

Nur Dienstag

solange Vorrat! **Besonders billig** **Grüne Heringe 19** m. tel. ca. 4 Stück auf 1 Pfund. **Alle anderen Gerichte ebenfalls frisch.**

NORDSEE

Deutschlands größter Fischhandel **Welt herabgezogene Preise** **Schlafzimmer 795,- 695,- 425,- 325,- 250,- 210,- Mk.** Große Auswahl **Gehr. Jungbier** Preiswert 37

Fordern Sie Probenummern des VOLKSFUNK

Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstraße 27

Stempel (Metall- u. Emailstichdrucker)

Sonntag, den 20. März, früh 7 Uhr, verschiedentlich lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der Schlosser **Robert Otto** im Alter von 69 Jahren. Im Namen aller Hinterbliebenen **Frau Anna Otto** Beerdigung Mittwoch, den 23. März, 15 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus.

Ungekürzte Volksausgabe LUDWIG RENN KRIEG

Preis: Gebunden RM 2.95 in alle Weltsparten übersetzt Deutsche Auflage: 150.000 Exempl. „Das deutsche Volksbuch vom Krieg, das unsere Generation überdauern wird und vor dem die Memoiren der Herren der Weltgeschichte zurückbleiben.“ (Neue Zürcher Zeitung) Zu beziehen durch: **Volksblatt-Buchhandlung Halle a. S.** Große Ulrichstraße 27

Sozialdem. Partei Deutschlands Ortsverein Halle a. S.

Am Sonntag, den 20. März, verstarb unser langjähriger Parteigenosse **Robert Otto** im Alter von 69 Jahren. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. **Der Vorstand.** Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. März, 15 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. 1245